



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Historische Städtebilder

Tangermünde, Stendal, Brandenburg

Gurlitt, Cornelius

Berlin, 1902

Stefanskirche. Tafel 2, 3, 4, 7 u. 11.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99732)

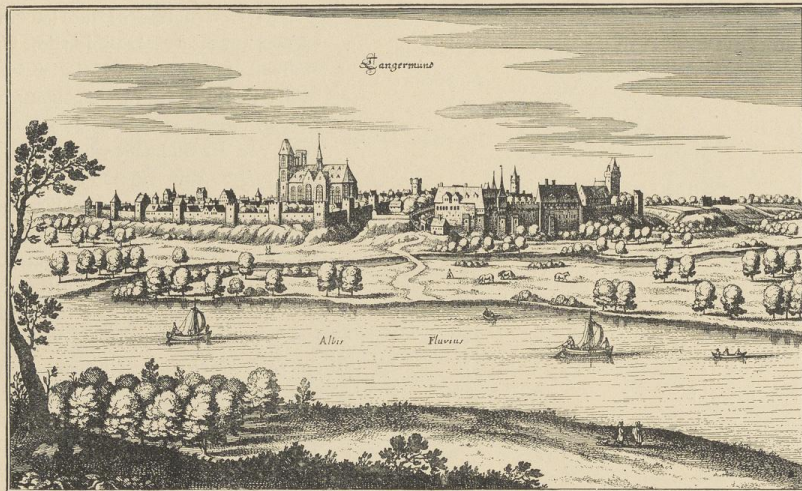


Abb. 1. Tangermünde, nach der Ansicht Merians.

Tangermünde.

Die Stadt.

Tafel 1.

Der Stadtplan läßt Tangermünde als einen Haltplatz an der großen Straße von Magdeburg elbab erscheinen, die auf Werben und Havelberg führt und von hier an die Ostsee. Diese Straße schneidet an der Mündung der Tanger, die von Brandenburg und Rathenow kommenden, über die Elbe nach dem Westen führenden Linien. Nördlich der Fähre entstand das Schloß, südlich in längs der Straße sich hinziehendem Rechteck die Stadt. Vom Hühnersdorfer Thor bis zum Neustädter Thor durchziehen dieses zwei Parallelstraßen, die Lange- und die Kirchstraße (Abb. 1). Beide zusammen mit der in ihrer Mitte liegenden Häuserreihe scheinen den



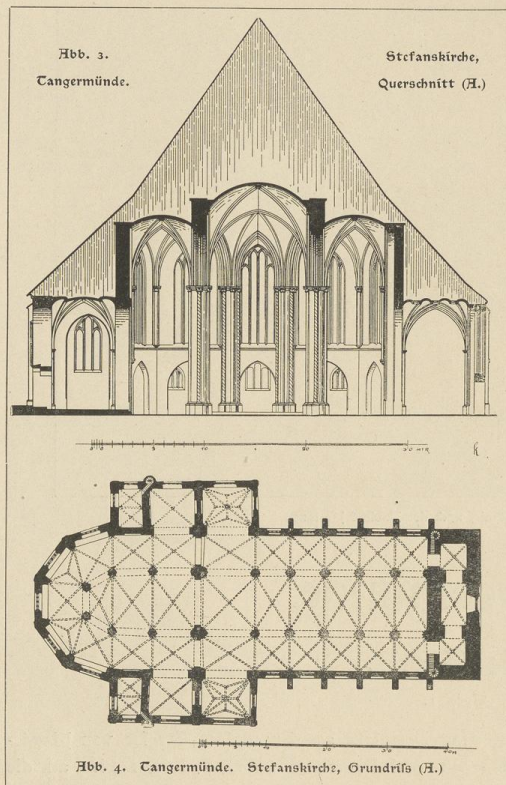
Abb. 2. Tangermünde. Blick in die Kirchstraße, ostwärts.

ursprünglichen Markt gebildet zu haben. Die Lange Fischerstraße zieht sich neben ihm an der Stromseite hin, und überbrückt die zur Rosspforte und zum Strande führende Rosspforte genannte Straße. Leider ist in den Hauptgassen der Stadt viel Häßliches gebaut worden, so daß man heute schon nach einheitlich wirkenden Winkeln suchen muß. Aber die Endaus-sichten nach den Thor-thürmen und den beiden am Stadtende stehenden Hauptkirchen sind doch unverwüstlich.

Stefanskirche.

Tafel 2. 3, 4, 7 u. 11.

Die Pfarrkirche der Stadt wurde 1188 gegründet. Die Nachrichten über die weiteren Geschichte des Baues sind sehr dürftig. Eine Inschrift von 1398, von der sich nur neben der Jahreszahl noch der Name des Meinhard von Walderode erhielt, wird auf einen Umbau bezogen, eine zweite Inschrift bekundet, daß 1470 der Chor erbaut wurde.



Bei Beurteilung des Baues (Abb. 3 u. 4) ist man auf die kunstgeschichtliche Untersuchung angewiesen. Adler weist das Schiff in seinen Umfassungsmauern der Zeit zwischen 1310 und 1320 zu, und zwar von der Südmauer nur den unteren Teil. Der Zeit bis 1398 gehören die Schiffpfeiler, Arkaden, Gewölbe und der Oberteil der Südmauer an, das heißt die Ausgestaltung des Schiffes als Halle, während vorher wohl eine basilikale Anlage geplant war, die aus fünf Schiffjochen bestand. Das sechste Joch dürfte das Querschiff dargestellt haben, an das sich dann die Konchen anschlossen. Die Umgestaltung der Kirche in eine Halle vollzog sich gemeinsam mit dem seit der Mitte des 14. Jahrhunderts im nordöstlichen Deutschland allgemein üblichen Uebergang zu dieser Bauform. Die Schiffpfeiler sind durch kräftige Rundstäbe profiliert, die eigentlich schon auf ein reicheres Netzgewölbe hinweisen. Die Kapitäle sind aber wenig ausgebildet und das einfache Kreuzgewölbe entspricht nicht ganz dem Ansatz an Formenreichtum, mit dem die Innenausstattung begann, und der sich auch an der auf Tafel 3 und Abb. 5 dargestellten Schiffwand offenbart.

Der Chor von 1485 verlängerte die Achse des Baues um zwei weitere Joche, um ihn dann im Mittelschiff mit drei Seiten des Achtecks abzuschließen; die Seitenschiffe sind als Umgang in fünf Seiten des Zwölfecks herumgeführt worden. Wandnischen ersetzen die Kapellen des Chorraumes. Die Formgebung ist schlicht; so werden die Rundpfeiler nur durch je vier Dienste belebt. Nach Art der meisten Hallenkirchen sind seitlich vom Chor zwei Kapellen von gleicher Höhe an das Schiff querschiffartig angebaut, in denen sich die Kirchthore befinden. Diese stimmen nach Nord (Tafel 4) und Süd (Tafel 3) ziemlich überein. Sie zeigen den Backsteinbau des 15. Jahrhunderts in höchster formaler Ausbildung. Die Musterung der Wandflächen ist als ein besonderes Merkmal zu beachten.

Mit dem Querschiff entstanden die östlich anstoßenden Kapellen, die durch angelehnte Halbgiebel überdeckt sind. An der Südseite wurde auch westlich an das Querschiff eine breite Kapelle gebaut, die wohl erst im 16. Jahrhundert mit dieser einen gemeinsamen Giebel erhielt.

Die Westschauseite (Abb. 2) dürfte in ihren unteren Teilen der Mitte des 15. Jahrhunderts angehören. Sie ist alsbald zum Abschluß des Hallenbaues bestimmt und steigt demgemäß als wuchtige, geschlossene, dreiteilige Masse, die in einer Höhe von etwa 55 Meter über dem Boden mit der einheitlichen Glockenstube abschließt; darüber entwickelt sich ein zweithürmiger Aufbau. Doch erhielt nur der Nordthurm ein weiteres Geschloß, auf dem 1601 Johann Wache die Thurmspitze errichtete, die 1617 abbrannte und 1712 durch die jetzige ersetzt wurde.

Im Innern verdient wohl die meiste Aufmerksamkeit die Kanzel (Tafel 4) von 1619, die laut Inschrift Jacob, David

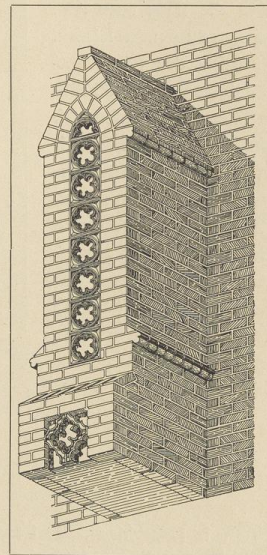


Abb. 5. Tangermünde. Stefanskirche. Strebpfeiler des südlichen Seitenschiffes.

Benedikt und Hans Gebrüder, die Freudemänner, errichteten. Es sind Erfurter Meister, die hier ein lebendiges, formenreiches Werk der Spätrenaissance aufrichteten.

Das Dominikanerkloster Allerheiligen

liegt vor dem Neustädter Chor. Im Jahre 1438 als eine spätere Niederlassung des Ordens gegründet, kam das Kloster wohl nie zu besonderem Wohlstand. Die Kirche (Abb. 6) bestand aus

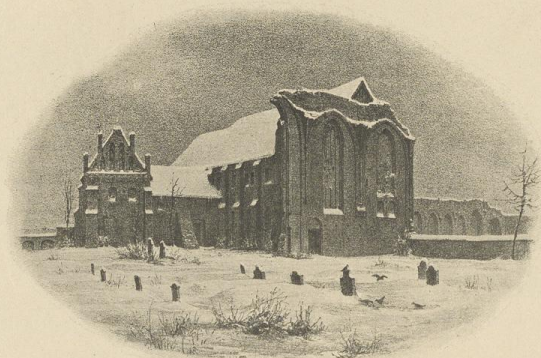


Abb. 6. Tangermünde. Allerheiligenkloster. Zustand von 1833. (S. & M.)

einem dreischiffigen Langhaus und einschiffigem Chor. Jetzt ist der Bau ganz verfallen. Ein landwirtschaftlicher Betrieb hat sich malerisch eingenistet. Auch von den Klosterbaulichkeiten erhielten sich noch Reste.

Elisabethkapelle.

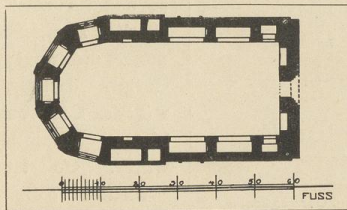


Abb. 7. Tangermünde. Elisabethkapelle, Grundriss. (H.)

Die Geschichte des kleinen Baues (Abb. 7) ist wenig aufgeklärt. Er entstand bald nach 1450 und besteht aus einem einschiffigen Raum, der mit fünf Seiten des Zwölfecks östlich abgeschlossen ist. Ihn umziehen ringsum, außer an der Westseite unter den fenstern, Kapellen, so daß zahlreiche Altäre in dem kleinen Heiligtume Aufstellung finden konnten. Die Außenarchitektur ist schlicht, aber nicht ohne Würde.

Das Rathaus.

Tafel 5.

Be man den Bau eingehender betrachtet, ist es nötig, sich klar zu machen, daß er von Friedrich August Stüler restauriert worden ist. Seine ursprüngliche Gestalt geben wir in Abb. 8 nach Zeichnung von Strack und Meyerheim. Ueber die Restaurierung berichtete der Bauinspektor Deutschmann 1850 in der Försterschen Bauzeitung, indem er sagt, „das Bestehende wurde, so weit es irgend einer interessanten Kunstperiode angehört, erhalten und der Bau in seiner bei der ersten Anlage empfangenen Gestalt hergestellt, neues aber nicht hinzugefügt.“

Brände hatten das Rathaus mehrfach betroffen und namentlich die nordöstliche Seite zerstört. Es erhielten sich (Abb. 9 u. 10) zwei Flügel, die im rechten Winkel zu einander stehen und die je eine verzierte Giebelfront haben.

Die südöstliche Front ist schlichter. Im Erdgeschoss ist eine „Gerichtslaube“ angeordnet, indem drei Spitzbogen den Zugang zu dem Raum eröffnen. Im Obergeschoss befindet sich ein über einem Pfeiler eingewölbter Saal. Die Schauseite hat einen kräftig entwickelten Staffelgiebel, der auf die Mitte des 15. Jahrhunderts weist.